



Der Bischof von Feldkirch

Die Mission der Kirche in der Welt

Predigt von Bischof Benno Elbs am 23. Oktober 2016 in Braz

Liebe Schwestern und Brüder!

Der heutige Weltmissionssonntag ist ein Anlass, darüber nachzudenken, was denn eigentlich die Mission der Kirche in der Welt ist. Wenn wir uns fragen, was ist die Bedeutung einer christlichen Gemeinde, was ist die Bedeutung der Kirche, dann werden die Antworten in den fünf Kontinenten recht unterschiedlich ausfallen. Wenn euer Pfarrer über die Situation in seiner Heimat Indien reden würde, wie dort die Rolle der Kirche aussieht, oder wenn wir an Afrika denken oder an Slums in Großstädten Lateinamerikas, dann werden die Antworten jeweils ganz spezifisch und sehr unterschiedlich ausfallen. Ich möchte euch einladen, dass wir heute ein wenig darüber nachdenken, was denn eigentlich die Mission, der Auftrag der Kirche heute bei uns ist und sein kann.

Wenn wir unsere Gesellschaft charakterisieren möchten, dann sind es bestimmte Logiken, bestimmte Denkweisen, die unser Leben bestimmen: Es ist die *Logik des Marktes* zum Beispiel, wenn ich an die Diskussionen um Handelsabkommen wie CETA und TTIP denke. Wir merken, dass der Markt und seine Kräfte unser Leben ganz wesentlich beeinflusst und bestimmt. Dann ist da die *Logik der Medien*. Kommunikationswissenschaftler sagen, dass wir über 98 Prozent der Dinge, über die wir reden und nachdenken über die Medien – Radio, Fernsehen, Zeitungen, Internet – erfahren. Da sind die *Logik der Finanzwelt*, die *Logik des Konsums* der uns beeinflussen. Wir überlegen uns, wie wir „gut“ leben können. Angesichts all dieser unterschiedlichen Bewertungsmaßstäbe fragt man sich, welchen Platz kann die Kirche in dieser komplexen Welt haben? Was ist denn der Auftrag einer christlichen Gemeinde? Drei Gedanken, was die Mission einer christlichen Gemeinde kennzeichnet, die, wie ich glaube, gerade in dieser Logik der Welt von heute ganz entscheidend sind, möchte ich mit euch teilen.



Ein Ort der Gotteserfahrung

Ein Erstes, das ist mir persönlich sehr wichtig: Die Kirche, eine christliche Gemeinde ist ein Ort der Gotteserfahrung. Ein Ort, wo Menschen spüren dürfen und erfahren dürfen, dass Gott mit uns ist, dass Gott alle Wege unseres Lebens teilt. Und dass Gott letztendlich immer JA zu uns sagt, ein JA ohne Bedingungen.

Ein Gespräch vor kurzem mit dem Bruder eines jungen Mannes, der sich das Leben genommen hatte, hat mich sehr berührt. Sein Bruder habe wohl nie in seinem Leben die Erfahrung gemacht: „Du bist okay so wie du bist“. Beruflich sei ständig etwas daneben gegangen. Zuhause war es ziemlich schwierig mit ihm. Und ich glaube, liebe Schwestern und Brüder, was ganz im Zentrum unseres Glaubens steht, ist gerade, dass Gott JA zu uns sagt, und dass er dieses JA niemals zurücknimmt. Das ist auch der tiefste Inhalt des heutigen Evangeliums. Gott sagt JA zu uns, auch wenn es im Leben drunter und drüber geht, auch dann, wenn wir vielleicht schuldig geworden sind, oder wenn wir Erfahrungen machen müssen, mit denen wir uns schwer tun, wenn wir mit Krankheit und Tod konfrontiert sind. Ich glaube, eine christliche Gemeinde, wenn sie lebendig ist, ist ein Ort, wo wir immer wieder diese Erfahrung machen dürfen: Gott ist mit uns, wo wir diese Umarmung Gottes spüren dürfen.

Wir wissen schon, das ist nicht immer so einfach. Aber letztendlich geht es so, wie es der geistliche Schriftsteller Richard Rohr einmal beschrieben hat. Er war bei einem Einsiedler, und dieser habe zu ihm gesagt: Herr Professor, wenn sie kluge Bücher schreiben, wenn sie in der ganzen Welt Vorträge halten, dann sagen sie den Menschen vor allem Eines: Gott ist nicht irgendwo draußen, weit weg, nein, Gott ist mitten drin, dort wo Menschen leben. Gott umarmt uns durch die Wirklichkeit, in der wir leben – durch einen schönen Gottesdienst, oder vielleicht wenn wir ein paar ruhige Minuten dieser wunderbaren Kirche verbringen. Ich glaube, die Kirche, die christliche Gemeinde ist ein Ort, wo Menschen erfahren dürfen, dass Gott sie trägt und Gott mit ihnen ist.

Ein Ort der Solidarität und der Nächstenliebe

Ein zweiter Gedanke: Eine christliche Gemeinde ist auch ein Ort, ein Netzwerk der Solidarität und der Nächstenliebe. Wenn man Psychologen fragt, was Menschen, ganz besonders Kinder, zum Leben brauchen, dann kommen sie immer wieder auf die „drei Z“ zu sprechen: Zuwendung, Zärtlichkeit und Zeit. Wir alle wissen, wie wichtig für uns persönlich diese Erfahrungen sind. Zärtlichkeit ist uns wichtig, Zuwendung, dass uns jemand ernst nimmt, dass uns jemand mit Respekt und Wertschätzung begegnet, und Zeit, dass jemand mit uns Zeit verbringt. Das sind sozusagen die „Lebensmittel“ für die Seele, das, was unsere Seele atmen lässt.



Ich hab das vor kurzem wieder in der Intensivstation für Frühgeburten im Landeskrankenhaus Bregenz sehr eindrücklich erlebt. Da wog das kleinste Baby gerade einmal 400 Gramm. Und es hat überlebt, dem Kleinen geht es heute sehr gut. Die Schwestern haben mir damals erzählt, wenn die Eltern ihr Kind in die Arme nehmen, wenn sie es zärtlich berühren, dann ist es, wie wenn das Kind an eine Kraftquelle angeschlossen wird, es blüht innerlich auf und richtet sich auf.

Ich glaube, das ist auch ein tiefer Sinn unseres Glaubens, dass wir in verschiedensten Lebenssituation innerlich aufgerichtet werden. Das ist auch ein Grundgedanke von Papst Franziskus, wenn er sagt: Der Auftrag der Kirche ist es, Wunden von Menschen zu heilen und Herzen von Menschen zu wärmen. Das ist auch eine Frage an uns: Sind wir eine Gemeinschaft, in der andere, denen es vielleicht schlecht geht, die in einer Notsituation sind, denen ein schwerer Weg bevorsteht, einen Ort finden, wo ihre Wunden geheilt werden, wo Herzen von Menschen aufgerichtet werden? Sind wir ein Ort, wo andere aufgerichtet werden, wenn sie uns begegnen, mit uns Gottesdienst feiern und in der Gemeinde sind?

Ein Ort, wo ich gesegnet bin

Ein Drittes: Eine christliche Gemeinde ist ein Ort, wo ich gesegnet werde. Segnen und gesegnet werden gehört ganz wesentlich zum Leben von Menschen, das wird sogar aus aktuellen Umfragen deutlich. Man hat oft den Eindruck, dass der moderne Mensch wenig Gottesbedarf hat, viele Menschen kommen eigentlich ohne Gott aus, sie brauchen ihn in ihrem Alltag nicht. Und doch haben sehr viele eine Sehnsucht danach, gesegnet zu werden. Segnen kommt ja vom Lateinischen „benedicere“, das bedeutet „Gutes zusagen“.

Ich hab das erst kürzlich in einem Gespräch mit dem 22-jährigen frisch gebackenen Vater erlebt, der sonst die Kirchenbänke „nicht stark abnützt“, um es einmal so zu auszudrücken. Er hat mir erzählt, dass er mit seinem kleinen Kilian täglich am Abend betet und ihn segnet. Ich glaube, dass hier etwas ganz tief im Herzen des Menschen deutlich wird, Segnen und Gesegnet-werden ist etwas ganz Besonderes. Wir sind von Gott gesegnet und wir sind auch eingeladen, für andere ein Segen zu sein. Durch die Feier der Sakramente und die Feste im Laufe eines Kirchenjahres kommt dieser Segen zum Ausdruck, aber vor allem auch im privaten und persönlichen Leben. Wir können uns fragen: Wann habe ich das letzte Mal jemanden gesegnet? Oder wann wurde ich persönlich das letzte Mal von jemandem gesegnet? Ich bin davon überzeugt, segnen und gesegnet werden hebt den Grundwasserspiegel der Freude in unserem Herzen sehr, sehr stark.



Der Bischof von Feldkirch

Liebe Schwestern und Brüder, was ist die Mission der Kirche heute? Ich möchte am heutigen Festtag diese drei Gedanken in den Raum stellen und euch wünschen und euch danken dafür, dass ihr eine Gemeinde seid, ein Ort, wo Menschen erfahren dürfen:

- Gott ist da, Gott umarmt mich, Gott sagt Ja zu mir in jedem Augenblick meines Lebens, egal in welcher Situation ich auch stehe.
- Dass wir eine Gemeinde sind, wo Menschen erfahren dürfen, sie sind getragen, sie sind geliebt, sie dürfen immer wieder dieses Geschenk der Zärtlichkeit, der Zuwendung und der Zeit erfahren, und so innerlich aufblühen und das Herz mit Freude füllen.
- Und dass wir eine Gemeinde sind, wo Menschen – wir persönlich und auch andere – erfahren dürfen, dass wir gesegnet sind. Und vor allem auch, dass wir andere segnen.

In diesem Sinn möchte ich euch ein großes Danke sagen für euren Weg, für euer Gemeinde-sein und vor allem auch wünschen, dass Gott eure Gemeinden, eure Gemeinschaft, eure persönlichen Wege segnet mit Freude und mit Sinn.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut